

DER SCHLUSS DER DRITTEN SATIRE JUVENALS*

In seiner dritten Satire malt Juvenal ein facettenreiches Schauergemälde des entarteten Rom. Die Zustände werden von Umbricius, einem Freund des Dichters, zur Begründung seiner Flucht auf das Land geschildert: für einen unbegüterten Bürger ist ein ehrenvolles Leben in Rom unmöglich. Am Schluß der Satire verabschiedet sich Umbricius von dem Dichter (sat. 3, 318 bis 322):

*... ergo vale nostri memor, et quotiens te
Roma tuo refici properantem reddet Aquino,
me quoque ad Helvinam [sic edd.] Cererem vestramque Dianam
converte a Cumis. saturarum ego, ni pudet illas,
adiutor [vel auditor] gelidos veniam caligatus in agros.*

* Professor Dr. Udo W. SCHOLZ und Dr. CH. STÖCKER (Würzburg) danke ich für hilfreiche Kritik.

Im folgenden sollen einige Probleme näher betrachtet werden, die sich bei der Erklärung der abschließenden drei Satirenverse stellen¹.

I.

Aquinum, ein *frequens municipium*² am *miliarium LXXX* der Via Latina nahe Casinum (Cassino), liegt in einem fruchtbaren Flußtal (Paul. Nol. *carm.* 14, 73: *fertile . . . Aquinum*), das von ehemals dicht bewaldeten Bergen eingeschlossen ist³. Stellvertretend für Felder und Wälder in der Umgebung von Juvenals Erholungsort stehen hier Ceres und Diana⁴. Durch die Erwähnung der Göttinnen wird überdies die Vorstellung einer 'heilen Welt' evoziert,

¹ Untersuchungen der Satire: A. HARTMANN, *De inventione Iuvenalis capita tria*, Diss. Basel 1908, 31—64; W. STEGEMANN, *De Iuvenalis dispositione*, Weyda 1913, 25—30; G. GIRI, *Una satira di Giovenale e gli effetti delle letture pubbliche*, *La Cultura* 1, 1922, 529—535; F. GAUGER, *Zeitschilderung und Topik bei Juvenal*, Diss. Greifswald 1936, 20—25; G. HIGHET, *Juvenal the Satirist*, Oxford 1954 (= 1962), 65—75; G. MAGARIÑOS, *Juvenal y su tercera satira*, *Manuales y Anejos de Emerita* 15, Madrid 1956 (mir nicht zugänglich); W. S. ANDERSON, *Studies in Book I of Juvenal*, *Yale Class. Stud.* 15, 1957, 33—90, hier 55—68; E. C. WITKE, *Juvenal 3. An Eclogue for the Urban Poor*, *Hermes* 90, 1962, 244—248; H. A. MASON, *Is Juvenal a Classic?*, in: J. P. SULLIVAN (Hrsg.), *Critical Essays on Roman Literature. Satire*, London 1963, 93—176, hier 123—135; A. L. MOTTO — J. R. CLARK, *Per iter tenebricosum: The Mythos of Juvenal 3*, *TAPhA* 96, 1965, 267—276; J. ADAMIETZ, *Untersuchungen zu Juvenal*, *Hermes Einzelschriften* 26, Wiesbaden 1972, 7—77 (vgl. Rez.: L. BRAUN, *Gnomon* 47, 1975, 761—767, hier 762—764); F. J. LELIÈVRE, *Virgil and Juvenal's Third Satire*, *Euphrosyne* 5, 1972, 457—462; S. C. FREDERICKS, *The Function of the Prologue (1—20) in the Organization of Juvenal's Third Satire*, *Phoenix* 27, 1973, 62—67; S. C. FREDERICKS, *Juvenal. A Return to Invective*, in: E. S. RAMAGE — D. L. SIGSBEE — S. C. FREDERICKS, *Roman Satirists and their Satire. The Fine Art of Criticism in Ancient Rome*, Park Ridge/N. J. 1974, 136—169, hier 147—148. — Korrekturzusatz: Leider erst nach der Drucklegung wurde ich aufmerksam auf E. PASOLI, *La chiusa della satira III di Giovenale*, *Grazer Beiträge* 3, 1975, 311—321. — Darstellung der Abschiedsszene vor den Mauern Roms auf einem Kupferstich in der Übersetzung von JOHN DRYDEN, *The Satires of Decimus Junius Juvenalis and of Aulus Persius Flaccus*, London 1713, 26. ² *Cic. Phil.* 2, 106; vgl. *Sil. Ital.* 8, 403; *Strab.* 5, 3, 9 (237).

³ Vgl. D. P. CAYRO, *Storia sacra e profana d'Aquino e sua diocesi I*, Neapel 1808, XII—XIII; M. C. DE AZEVEDO, *Aquinum*, Rom 1949, 1—12; 52.

⁴ Verbindung der beiden Göttinnen und Abgrenzung ihrer Funktionsbereiche auch *Ov. am.* 1, 1, 9—10: *quis probet in silvis Cererem regnare iugosis, | lege pharetratae virginis arva coli?*; *Aug. civ.* 4, 11: *Ceres in frumentis, Diana in silvis*. — Die in Aquinum gefundene Inschrift CIL 10, 5382, die die Weihgabe eines [. . .] IUVNIUS IUVENALIS an Ceres bezeugt, läßt sich nicht sicher auf unseren Dichter beziehen (vgl. H. J. DOMPIERRE DE CHAUFFEPIÉ, *De titulo IRN 4312 ad Iuvenalem poetam perperam relato*, Diss. Den Haag 1889; HIGHET, *Juvenal* 32—39; 243; U. KNOCHÉ, *Die römische Satire*, Göttingen 1971, 89). An ein COLLEGIUM VENATORUM SACERDOTUM DEAN(AE) erinnert eine im Grenzgebiet zwischen Arpinum und Aquinum gefundene Inschrift (CIL 10, 5671); zur unsicheren Lokalisierung der Kultstätte vgl. AZEVEDO, *Aquinum* 21. Aus der bloßen Bezeugung einer Verehrung beider Göttinnen wird man freilich noch nicht lokalgeschichtlich folgern können, daß ihre Tempel die wichtigsten Heiligtümer der Stadt darstellten

ein Bild ländlicher Tugend und Harmonie in der Obhut göttlicher Mächte⁵; es ist ein Pendant zum idyllischen Cumae, das, wie eingangs der Satire betont, noch unter dem Schutz der Sibylle steht⁶. In Rom hingegen, wo auch der letzte Rest Natur und die traditionelle Ordnung zerstört ist, sind die Götter nicht mehr gegenwärtig wie ehemals⁷.

Die Erklärung des Ceres-Epithetons *helvina* hat den Kommentatoren Schwierigkeiten bereitet:

Mit Blick auf den Volksstamm der *Helvii* an der Rhône konstruieren ältere Scholien eine gallische Gottheit, die an einem *locus Helvinus* — und ebenso in Aquinum verehrt worden sein soll⁸. W. SCHULZE erklärt das Wort als Ableitung von einem (nicht nachweisbaren) Ortsnamen *Helvium*⁹. In einem Scholion im cod. Z (s. IX/X) findet sich die Erklärung, der *fundus Iuvenalis* habe den Namen *Helvinus* getragen. A. MANCINELLI leitet das Epitheton von einem (angeblich noch zu seiner Zeit unter ähnlichem Namen bekannten) *fons Helvinus* bei Aquinum her, an dem sich die städtischen Tempel von Ceres und Diana befunden haben sollen¹⁰. Der Gleichklang allein

(so HIGHT, Juvenal 22, der übrigens CIL 10, 5671 nicht anführt; AZEVEDO, Aquinum 20, hält allein den Kult der Ceres für »viluppattissimo«). — Den Possessivpronomina *tuo* . . . *Aquino* und *vestram* . . . *Dianam* läßt sich mit Sicherheit nur entnehmen, »daß Juvenal Beziehungen zu Aquinum hatte« (U. KNOCHE, Rez. zu: P. ERCOLE, Studi Giovenaliani, Gnomon 14, 1938, 647—657, hier 650 Anm. 3), nicht, daß Aquinum Juvenals Heimatort war (so HIGHT, Juvenal 234, im Gefolge der Mehrzahl der überlieferten biographischen Skizzen [dazu zuletzt G. BRUGNOLI, Vita Iuvenalis, Studi Urbinati di Storia, Filosofia e Letteratura 37, 1963, 5—14, hier 8] sowie von Scholien zu sat. 1, 1 und 3, 319).

⁵ Während Juvenal in seinen Satiren mit den Göttern oft recht frivol umgeht, zeigt er insbesondere für Ceres (die er an sechs weiteren Stellen erwähnt) tiefen Respekt: sie verkörpert für ihn wesentliche Ideale, deren Verlust er beklagt, wie Tugend, Keuschheit, Menschenfreundlichkeit, Aufrichtigkeit (vgl. J. D. JEFFERIS, Juvenal and Religion, CJ 34, 1939, 229—233, hier 231; HIGHT, Juvenal 34; 243; J. BEAUJEU, La religion de Juvénal, in: Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire, offerts à J. CARCOPINO, Paris 1966, 71—81, hier 76; 79—80). sat. 15, 8 wird die Verehrung Dianas als Beispiel rechter (römischer) Religiosität erwähnt.

⁶ sat. 3, 2—3. *vacuis* . . . *Cumis* im Doppelsinn von 'bevölkerungsarm' (stark gesunkene Einwohnerzahlen durch Stadtflucht!) und 'ruhig', 'einsam', 'friedlich' (Stat. silv. 4, 3, 65: *quieta Cyne*, im Gegensatz zum Lärm beim Bau der Via Domitiana; vgl. Hor. epist. 1, 7, 45: *vacuum Tibur*; 2, 2, 81: *vacuas* . . . *Athenas*, beidemale im Kontrast zur aufreibenden Hektik Roms; negativ Juv. sat. 10, 102: *vacuis* . . . *Ulubris*, 'ödes Nest').

⁷ Vgl. ADAMIETZ, Untersuchungen 39—42; 74.

⁸ *»ibi namque, apud Aquinum, colunt numina earum dearum, quae colunt in Gall(i)is«*: Scholia in Iuvenalem vetustiora, ed. P. WESSNER, Leipzig 1931 (= Stuttgart 1967), 51; vgl. WESSNERs Anm. S. 247. — Zu den *Helvii* (wohl kelt. *Elvii*, *Elvi*) s. HAUG, RE 8, 1912, 222—223 s. v.

⁹ W. SCHULZE, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen, Abh. kgl. Ges. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. 5, 5, Göttingen 1904 (= Berlin 1966), 561.

¹⁰ *»adhuc enim ab incolis Elvius fons appellatur«* (nach der bei A. KOBERGER erschienenen Juvenal-Ausgabe, Nürnberg 1497); ähnlich noch G. BRITANNICO (z. B. in der Ausgabe Paris

beweist aber noch nicht, daß die Benennung der Ceres auf den Namen dieser Quelle zurückgeht, zumal auch sonst Verbindungen der Göttin mit Flußnamen nicht belegt sind¹¹.

TH. MOMMSEN vermutet, der Ceres-Tempel Aquinums sei von einem Angehörigen der (plebeischen) Familie der *Helvii* gestiftet worden, an die einige Grabsteine aus der Umgebung der Stadt erinnern¹². Es finden sich freilich sonst keine Belege für die Verknüpfung der Göttin mit einem Gentilnamen.

Zu der Herleitung des Epithetons vom Verb *eludere* wurden drei verschiedene Erklärungen konstruiert: in einem Scholion des cod. Vaticanus Latinus 7716 (s. XV) findet sich die Notiz: »*Ceres elvina dicitur quia homines eluat a paupertate*«¹³; D. CALDERINO stellt zwei Deutungen zur Wahl: Anspielung auf rituelle Waschungen als Bestandteil der Initiation in den Cereskult oder aber auf den Wasserreichtum der Gegend¹⁴. Gegen die Herleitung spricht aber vor allem, daß deverbative Adjektive auf *-inus* stets auf den Ort des durch das Verb implizierten Geschehens verweisen (Sinn: »pertaining to the place where . . . is carried out«¹⁵).

Für keine der erwogenen Lösungen läßt sich eine einleuchtende Funktion im Kontext angeben; insbesondere fragt man sich, warum Umbricius/Juvenal auf die dem stadtrömischen Publikum sicher unbekanntem und auch wohl kaum erschließbaren lokalen Gegebenheiten Aquinums angespielt haben sollte, auf welche vier Erklärungen rekurren.

Das Epitheton läßt sich aber als sonst nicht überlieferte¹⁶ Ableitung vom (selten belegten) Adjektiv *helvus* nach Analogie ähnlicher Farbwortprägungen

1613). — Kein Hinweis auf die Quelle bei CAYRO, Storia und AZEVEDO, Aquinum. (Der Name *Helvinus* ist belegt für den Grenzfluß zwischen dem praetutianischen und dem picenischen Stammesgebiet; vgl. WEISS, RE 8, 1912, 223—224 s. v.)

¹¹ Ceres-Epitheta: Thes. L. L. Onom. 2, 341, 74—342, 48; 343, 26—32 s. v.; I. B. CARTER, Epitheta deorum quae apud poetas Latinos leguntur, in: W. H. ROSCHER (Hrsg.), Ausfuhr. Lexikon der griech. und röm. Mythologie, Suppl. 2, Leipzig 1902, 23.

¹² Erklärung zu CIL 10, 5382; ähnlich KNOCHE, Anm. zur Übersetzung; HIGHT, Juvenal 33. Nach E. MANNI, Le tracce della conquista volsca del Lazio, Athenaeum N. S. 17, 1939, 233—279, hier 272—273, soll es sich dabei nicht um die »comune Cerere romana« handeln, »ma di una o più dee ad essa identificate«. — Für das Cognomen *Helvinus* (bzw. *Elvinus*) verzeichnet A. HOLDER, Alt-Celtischer Sprachschatz 1, Leipzig 1896 (= Graz 1961), 1432 s. v. *Elvinus*, vier inschriftliche Belege, wozu noch CIL 6, 1367 zu ergänzen ist (dazu: I. KAJANTO, Supernomina. A Study in Latin Epigraphy, Helsinki 1966, 68—69).

¹³ Für die Lesung des unveröffentlichten Scholions stand mir ein Mikrofilm der Handschrift zur Verfügung.

¹⁴ Vgl. etwa die bei TH. DE RAGAZONIBUS erschienene Juvenal-Ausgabe, Venedig 1491.

¹⁵ J. L. BUTLER, Latin *-inus*, *-īna*, *-īnus* and *-īneus*. From Proto-Indo-European to the Romance Languages, Univ. Calif. Publ. in Linguistics 68, Berkeley 1971, 23; 26.

¹⁶ Bei Plin. nat. 14, 46 gebührt der Lesart *helvium minusculum* (sc.: *vinum*), die von den älteren Handschriften gestützt wird (codd. E, s. IX/X; F, s. X; D, s. XI; 1, s. XII) der Vorzug vor der Variante *helvinum* der jüngeren Handschriften, die möglicherweise

erklären, wie *albīnus*, *lividīnus*^{16a}, **rubīnus*¹⁷ (auch *galbīnus*?)¹⁸. *helvinus* lebt in drei romanischen Mundarten als Terminus technicus des Weinbaus fort¹⁹, was den Schluß nahelegt, daß es ebenso wie *helvus* und dessen andere Ableitungen im landwirtschaftlichen Vokabular beheimatet gewesen ist. Suffixbildungen auf *-inus*, besonders im *sermo plebeius* beliebt²⁰, sind in der Dichtersprache bei Farbworten ungewöhnlich: »seuls les satiriques en usent vraiment«²¹.

Das ohnehin problematische Unterfangen, die antiken Farbwoorte inhaltlich genau zu erfassen²², wird in unserem Fall erschwert durch die Unklarheit der antiken Erklärungen, die Kargheit des Belegmaterials und die Unmöglichkeit, die mit dem Farbwort charakterisierten Objekte genau zu bestimmen und damit einen physischen Maßstab zu gewinnen; auch eine Betrachtung der etymologisch verwandten Worte liefert nur einen groben Anhaltspunkt²³.

als Angleichung an 'vinum' entstand (codd. d, s. XIII; e, s. XIII): Siglen nach der Ausgabe von J. ANDRÉ, Paris 1958; vgl. auch die Ausgabe von L. JAN — C. MAYHOFF, Leipzig 1909 (= Stuttgart 1967). (A. ERNOUT — A. MEILLET, Dictionnaire étymologique de la langue latine, Paris 1960, 291 s. v. *helvus*, lesen *helvinum*.) Auch Varro rust. 1, 25, der wie Plinius Cato agr. 6, 4 (*helvolum minusculum* [sc.: *vinum*]) zitiert, schreibt sicher *helvium* (codd.: *helutum*).

^{16a} Dieses Wort ist zu lesen Apul. met. 9, 12: *vibicibus lividinis totam culem depicti*; flor. 9 (in übertragener Verwendung): *si qui . . . ex illis lividinis . . . huic auditorio . . . se immiscuit* (die Handschriften überliefern jeweils *libidinis*; die modernen Herausgeber setzen die Konjekturen *lividis* in den Text).

¹⁷ s. ERNOUT — MEILLET, DEL 578 s. v. *ruber*.

¹⁸ Zur Quantität des Suffixvokals vgl. BUTLER, Latin *-inus* 9; 22—23; 52—60. — Die Sonderstellung dieser kleinen Gruppe absoluter (d. h. von einem eigentlichen Farbwort abgeleiteter) Farbadjektive gegenüber den regulären vergleichenden Farbadjektiven auf *-inus* (d. h. Ableitungen von einem Substantiv, das ein farb-charakteristisches Objekt bezeichnet, wie *columbinus*; *amethystinus*) werde ich demnächst andernorts diskutieren.

¹⁹ R. AEBISCHER, Les noms de trois vieux cépages valaisans: L'arvine, la réze et la durize, Vox Romanica 2, 1937, 353—368, hier 353—360, führt die Namen der Rebsorten 'alvino verde' (in Apulien), 'arvino nero' (in Kalabrien) und 'petite arvine' bzw. 'grande arvine' (im Wallis) auf das von ihm erschlossene lat. *helvinus* zurück (unser damit identisches Adjektiv, das ihm als Beleg hätte dienen können, leitet er [S. 359] ohne Diskussion von dem Volksstamm der *Helvii* her). Die Bezeichnungen stehen in den verschiedenen Gegenden für unterschiedliche Rebsorten; die ursprüngliche Farbbedeutung des gemeinsamen lat. Ausgangswortes ist heute verblaßt. — Wie ich erst nach der Drucklegung sehe, verzeichnet bereits I. GRANGÆUS die Entsprechung *helvinam*: 'flavam' (nach der Juvenal-Ausgabe Leiden: P. van der Aa 1695, 87).

²⁰ Vgl. F. T. COOPER, Word Formation in the Roman Sermo Plebeius, Boston 1895, 139—144.

²¹ J. ANDRÉ, Étude sur les termes de couleur dans la langue latine, Paris 1949, 210 (mit Beispielen aus Persius, Martial und Juvenal).

²² Zum Problem: T. R. PRICE, The Color-System of Vergil, AJPh 4, 1883, 1—20, hier 5—13; J. ANDRÉ, Le vocabulaire de la couleur, RÉL 19, 1941, 132—141; ANDRÉ, Étude 7—21.

²³ *helvus* < **gheluos*: dazu lat. *holus*, *-eris*, möglicherweise lat. *galbus* und *fel*, *fellis*. Stammverwandt auch gr. χόλος u. χλωρός (vgl. J. POKORNY, Indogermanisches etymo-

Jeder Versuch, den von *helvus* im Farben-Spektrum erfaßten Bereich einzugrenzen, muß deswegen subjektiv bleiben; das zeigen sehr anschaulich die divergierenden Ergebnisse, zu denen man bisher bei diesem Versuch gekommen ist: *jaune clair*²⁴, honiggelb, isabelfarben²⁵, *jaunâtre plus ou moins teinté de roux*²⁶, beige rosé²⁷, *light bay*²⁸, dull yellow, *dun*²⁹, *gris jaune*³⁰. Sicher läßt sich nur sagen, daß *helvus* einen gelben Farbton bezeichnet.

An unserer Stelle entspricht *helvina* der sonst (neben *alma*) am häufigsten verwendeten Charakterisierung der Ceres als *flava*, einer Übertragung des Gelbs der reifen Ähren auf die Haare ihrer Beschützerin³¹. Mit der Verwendung dieses Epithetons, an Stelle des wohl nicht mehr bildkräftigen Klischees *flavus*, setzt Juvenal die fruchtbare, noch ursprüngliche Natur des Landes mit einem emphatischen Hinweis in Kontrast zu Rom, wo die Wurzeln zu den natürlichen Lebensgrundlagen abgeschnitten sind. In der Fügung: *ad helvinam Cererem vestramque Dianam* bildet das Epitheton formal ein Pendant zum ἀπὸ κοινῶν-stehenden *vestram*, wodurch stilistisch ein ausgewogenes Ebenmaß erreicht wird.

logisches Wörterbuch, Bern 1959, 429 s. v. *ghel-*; ERNOUT — MEILLET, DEL 291 s. v. *helvus*; 297 s. v. *holus*; A. WALDE — J. B. HOFMANN, Lateinisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1965, 639 s. v. *helvus*). — *helvus* ist nach Paul. Fest. p. 88, 18—19 (LINDSAY) die Farbe der Rinder, *qui est inter rufum et album*; nach Isid. orig. 19, 28, 7 ist es eine Farbe *inter nigrum et album* (vgl. auch 17, 5, 26). Nach einer Glosse entspricht es der Gesichtsfarbe bei Übelkeit (Gloss. L Corp. H 79). Die Ableitung *helvidus* ist ohne Farb- bezug auf ein bestimmtes Objekt bezeugt (Isid. orig. 19, 28, 7); *helvius* ist Bezeichnung einer Weinsorte, offensichtlich synonym mit der Diminutivform *helvulus*, die auch die entsprechende Reb-gattung kennzeichnet (dazu mit Belegen: J. ANDRÉ, Contribution au vocabulaire de la viticulture. Les noms de cépages, RÉL 30, 1952, 126—156, hier 141; ANDRÉ, Plinius-Ausgabe 85). Substantiviert sind die Ableitungen *helvacea* (Geschlecht unklar), ein *genus ornamenti Lydii* (Paul. Fest. p. 88, 18 [LINDSAY]), sowie *helvella*, -ae, 'Grünzeug' (Titin. com. frg. 163; Paul. Fest. p. 91, 28 [LINDSAY]). (Zur umstrittenen Etymologie der Rebenbezeichnung *helvinnaca vitis* [Col. 3, 2, 25; 5, 5, 16; Plin. nat. 14, 32; 84] vgl. W. SCHULZE, Eigennamen 82; ERNOUT-MEILLET, DEL s. v. *helvus*; ANDRÉ, Contribution 130.)

²⁴ AEBISCHER, Cépages 356.

²⁵ K. E. und H. GEORGES, Ausführl. Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, Leipzig 1913 (= Hannover 1959); WALDE-HOFMANN, LEW s. v.

²⁶ ANDRÉ, Étude 151.

²⁷ ANDRÉ, Plinius-Ausgabe 85.

²⁸ CH. T. LEWIS — CH. SHORT, A Latin Dictionary, N. Y. 1879 (= Oxford 1962).

²⁹ A. SOUTER u. a. (Hrsg.), Oxford Latin Dictionary, Oxford 1968 ff.

³⁰ ANDRÉ, Contribution 141.

³¹ Der Thes. L. L. s. v. *Ceres* bringt neun (inschriftliche und literarische) Belege für das Epitheton *alma*, ebenso viele (literarische) Stellen für *flava*, davon sieben bei Dichtern vor Juvenal (Verg. georg. 1, 96; Tib. 1, 1, 15; Ov. am. 3, 10, 3; 43; met. 6, 118; fast. 4, 424; Lucan. 4, 412); vgl. die verbale Auflösung: *secunda Ceres campo flavescit aperto* (Avien. orb. terr. 1096). Vgl. H. BLÜMNER, Die Farbenbezeichnungen bei den römischen Dichtern, Berlin 1892, 105—107. (Entsprechende griech. Epitheta für Demeter sind ξανθή, ξανθοκόμος,

II.

Die *gelidi agri*, Summe der zuvor metonymisch umschriebenen Felder und Wälder, kommen zu den anderen reizvollen Attributen Aquinums hinzu (den vertrauten lokalen Gottheiten mit den oben angedeuteten Assoziationen; der Möglichkeit der Erholung und der ungetrübten Pflege aufrechter freundschaftlicher Beziehungen³²).

Nun ist Aquinum im Sommer durchaus nicht kühl³³, so daß man schon von daher nicht an eine vordergründige Wiederaufnahme von sat. 3, 9 denken kann³⁴: 'Das schlimmste Übel Roms sind *Augusto recitantes mense poetae*'; der August beschließt in sarkastischer Antiklimax eine Liste von Mißständen in der Stadt. In einem fortlaufenden Kommentar des cod. Vaticanus Urbinas 664 (s. XV) wird auf die Kühle der taubedeckten Gefilde verwiesen (*»gelidos . rore infusos«*)³⁵. Andere Erklärer denken an die wegen ihres Wasserreichtums kühlen Felder³⁶. Diese Deutungen, die über den unmittelbaren Kontext hinausgreifen, verkennen, daß hier nicht eine Sommerfrische den klimatischen

ξανθοφυής, χλόη: vgl. C. F. H. BRUCHMANN, Epitheta deorum quae apud poetas Graecos leguntur, RML Suppl. I, Leipzig 1893, 73—77; N. J. RICHARDSON, The Homeric Hymn to Demeter, Oxford 1974 [zu Hymn. Hom. Dem. 302.] *flavus* ist auch stehendes Attribut der reifen Ähren und Getreidefelder (vgl. Thes. L. L. 6, 889, 34—40 s. v. *flavus*; 886, 22—27 s. v. *flaveo*; 886, 67—887, 1 s. v. *flavesco*; BLÜMNER, Farben 110). Einem früheren Wachstumsstadium des Getreides entsprechen *canus* und *albus* (nur bei Ovid; vgl. BLÜMNER, Farben 76; G. MAYER, Die Farbenbezeichnungen bei Ovid, Diss. Erlangen 1934, 21; 52—53; ANDRÉ, Étude 330: »une impression plus délicate, plus personnelle«); die Vollreife kurz vor der Ernte bezeichnet *ruber* (BLÜMNER, Farben 166); vgl. dazu: *rubicunda Ceres medio succiditur aestu* (Verg. georg. I, 297).

³² Das Wort '*amicus*' hat im Gedicht Reizwortcharakter: Stets emphatisch an Versenden plaziert, kennzeichnet es nur sat. 3, 1 einen wahren Freund (nämlich Umbricius), an sieben weiteren Stellen den sich verstellenden Liebediener, Konkurrenten und Gegner (V. 57, 87, 101, 107, 112, 116, 121). (V. 12 und 279 ist zwar von positiven Bindungen die Rede; diese sind aber in einen ironischen Zusammenhang gestellt.) Die inhaltliche Umstülpung elementarer Wertvorstellungen wie der *amicitia* weist auf die Zerstörung jeglicher kommunikativen Basis. — Korrekturzusatz: Vgl. jetzt auch R. A. LAFLEUR, Amicus and Amicitia in Juvenal, Class. Bull. 51, 1975, 54—58.

³³ Vgl. CAYRO, Storia XVI: »Il clima della Città, nella pianura situata, non è rigido, bensì temperato, però umido in tempo d'inverno, e nell' estate caldo, ma non eccessivo« (s. auch unten Anm. 36).

³⁴ So C. H. PEARSON — H. A. STRONG, Thirteen Satires of Juvenal, Oxford 21892; G. HIRST, Notes on Juvenal I, III, VI, X, AJPh 45, 1924, 276—283, hier 280—281.

³⁵ Lesung des unveröffentlichten Scholions nach Mikrofilm der Handschrift.

³⁶ N. L. ACHAINTE, Paris 1810; A. J. MACLEANE, London 1857. CAYRO, Storia XVI, erwägt zur Stelle, daß Juvenal (= Umbricius) an den M. Campeo im Norden Aquinums gedacht habe, »dove la sua villa esisteva« (eine Annahme, die sich lediglich auf die dort gefundene Inschrift eines Juvenal stützt; s. o. Anm. 4); vgl. die Übersetzung von O. WEINREICH, Zürich 1949 (= 1962): »Ich komm' ins Gebirg«. CAYROS alternative Erklärung: »ovvero ha inteso dire, che nell'inverno il territorio Aquinate, nel piano per l'umido è freddo« überzeugt ebensowenig.

Unannehmlichkeiten Roms während der heißen Jahreszeit gegenübergestellt werden soll³⁷.

Juvenal verwendet das Motiv der Kühle (neben Wald, hoher Ortslage sowie dem jetzt in Rom so verpönten Wert *simplicitas*) schon sat. 3, 190—192 in einem Katalog beschaulicher Landstädte, Gegenbildern zur *saeva urbs* mit all ihren Gefahren für Leib und Leben und der Unmöglichkeit einer sorgenfreien Existenz; auch hier geht es keineswegs um Unterschiede von Temperaturgraden:

*quis timet aut timuit gelida Praeneste ruinam
aut positis nemorosa inter iuga Volsiniis aut
simplicibus Gabiis aut proni Tiburis arce?*³⁸

Kühle (ebenso wie schattiger Wald, oft zusammen mit erfrischenden Gewässern) ist häufig Requisite dichterischer Ideallandschaften³⁹. Bei Juvenal ist das Motiv (wie auch die anderen sat. 3, 190—192 genannten Aspekte) nicht als Leerformel nach Art eines Epitheton ornans aufzufassen; es steht sinnbildlich für 'abgeschiedene Idylle', 'Rom-Ferne' und 'Ursprungseinheit': im naturhaften Praeneste und den anderen im Zusammenhang erwähnten Orten ist der Einzelne geborgen, er muß nicht um seine Existenz bangen; Aquinum andererseits ermöglicht es dem Dichter, wieder zu einem ursprünglichen Leben und damit zu sich selbst zu finden, es verleiht ihm neue Kraft, die ihn gegen die Widrigkeiten des römischen Alltags wappnet.

III.

Im letzten Vers der Satire ist *auditor* gemeinsame Lesart der codd. P (Montepessulanus bibl. med. H 125, s. IX/X), R (Parisinus 8072, s. X), W (Vindobonensis 111/107, s. IX ex.), r (Vaticanus Reginensis 2029, s. X/XI), F (Parisinus 8071, s. X in.), von Exzerpten aus einem cod. Vossianus bei Cortius und Fabricius,

³⁷ Ein solcher Gegensatz eher in Hor. epist. 1, 18, 104: *me quotiens reficit gelidus Digentia rivus* (vgl. aber die Parallelen zu Juv. sat. 3, 318: *quotiens*; 319: *refici*; 322: *gelidos*); epist. 1, 15, 9: Die Kranken *petunt* . . . *frigida rura*; s. bes. auch Cic. Q. fr. 3, 1, 1.

³⁸ Vgl. Hor. carm. 3, 4, 22—23: *frigidum/Praeneste . . . Tibur supinum*. Zu eng ist die Interpretation von ADAMIETZ, Unters. 63: »Der Kühle (gelida), dem Wald (nemorosa) steht die Hitze Roms gegenüber«. Daß mit »der Höhe Tiburs die tiefe, ungesunde Lage vieler Bezirke Roms« kontrastieren soll, geht aus dem Kontext nicht hervor. Der Gegensatz scheint eher zwischen der festgegründeten Höhe der Gebirgsstadt (Symbol der sicheren ländlichen Geborgenheit des Individuums) und dem vom Sturz bedrohten Rom zu liegen (V. 193—194: *nos urbem colimus tenui tibicine fultam / magna parte sui*, ist wohl mehr als nur ein Bezug auf die schwachgestützten Hochhäuser [wie ADAMIETZ, Unters. 63 A. 138; 139 meint], diese Spezifizierung — vorbereitet in V. 190 [vgl. *ruinam*] — tritt erst in den folgenden Versen 194—196 in den Vordergrund; zunächst bietet sich eine umfassendere bildliche Deutung an: die Stadt selbst sowie das Leben in ihr sind auf Unsicherheit und Angst gegründet). — Zum Motiv 'Furcht' in der Satire: ADAMIETZ, Unters. 27; 39; 63.

³⁹ Vgl. Hor. carm. 1, 12, 5—6; 1, 1, 30; grundlegend: G. SCHÖNBECK, Der locus amoenus von Homer bis Horaz, Diss. Heidelberg 1962, passim.

schließlich einer Korrektur von zweiter oder späterer Hand in den codd. k (Londinensis mus. Brit. Royal 15 B XII, s. X) und Oenipontanus 992 (s. XV). Die Variante *adiutor* ist gemeinsame Lesart der Vulgata sowie Korrektur von zweiter Hand im cod. P, von zweiter oder späterer Hand im cod. r⁴⁰.

Die Bezeugungskonstellation sichert *auditor* als ursprüngliche Lesart der II-Tradition, welche gradlinige Fortsetzung der Φ -Tradition (des Archetypus) und im allgemeinen getreu bewahrend ist⁴¹. Demgegenüber stellt die Vulgatedaktion Ω eine im 4./5. Jh. unter dem Gesichtspunkt der leichteren Lesbarkeit veranstaltete Bearbeitung von Φ dar; neben aller Willkür bietet sie aber dennoch häufig Ursprünglicheres als die Handschriften der II-Klasse⁴².

auditor wurde übernommen von O. JAHN-FR. BÜCHELER-FR. LEO, Berlin⁴1910; A. E. HOUSMAN, London 1905 (= Cambridge 1956); W. V. CLAUSEN, Oxford 1959 und P. DE LABRIOLLE-F. VILLENEUVE, Paris⁹1967; *adiutor* von O. JAHN-FR. BÜCHELER, Berlin³1893; U. KNOCHE, München 1950 und R. MARACHE, Paris 1956.

Strittig sind im näheren Kontext ferner die Bedeutung von *caligatus* ('Bauernstiefel tragend' oder 'Stiefel eines gemeinen Soldaten tragend' oder 'gestiefelt und gespornt') und die Aussage von *ni pudet illas*.

Diese drei miteinander eng verwobenen Schwierigkeiten haben ihren Niederschlag in fünf unterschiedlichen Deutungen der beiden das Gedicht abschließenden Zeilen gefunden:

1) Scham der 'feinen', urbanen Satiren vor dem Hörer (*auditor*) Umbricius in seinem derb ländlichen Aufzug (*caligatus* als 'Bauernstiefel tragend'), d. h. dem darin versinnbildlichten Mangel großstädtischer Eleganz⁴³.

2) Scham der Satiren vor der armselig schlichten Hilfe (*adiutor*) des bäuerischen Mitarbeiters Umbricius⁴⁴.

⁴⁰ Siglen nach der Ausgabe von U. KNOCHE, München 1950. — Ausführliche Beispielliste handschriftlicher Buchstabenvertauschungen: A. E. HOUSMAN, M. Manilii astronomicon liber primus, Cambridge²1937, liv—lix; 90; Parallelen für Verwechslungen von *adiutor* und *auditor* auch bei R. HELM, Römische Satiriker: Juvenalis, JAW 282, 1943, 15—37, hier 32; s. ferner W. D. LEBEK, Verba Prisca, Hypomn. 25, Göttingen 1970, 316 Anm. 50 (zu Suet. gramm. 10, 2).

⁴¹ Vgl. U. KNOCHE, Handschriftliche Grundlagen des Juvenaltextes, Philol. Suppl. 33, 1, Leipzig 1940, hier bes. 311—312. ⁴² Vgl. KNOCHE, Grundlagen 306.

⁴³ So die Kommentare und Einzeluntersuchungen: R. BEER, Spicilegium Iuvenalianum, Leipzig 1885, 66; E. G. HARDY, London²1891 (= 1959); L. FRIEDLAENDER, Leipzig 1895 (= Darmstadt 1967); H. POLSTORFF, In Iuvenalis satiras observationes criticae, Progr. Domschule Güstrow 1896, 7; H. L. WILSON, New York 1903; HIRST, Notes 280—281; J. D. DUFF, Cambridge⁴1925 (= 1970); HIGHET, Juvenal 75; 256 Anm. 2. — Übersetzungen: G. G. RAMSAY, Cambridge/Mass. 1918 (= 1961); O. WEINREICH, Zürich 1949 (= 1962); P. DE LABRIOLLE — F. VILLENEUVE, Paris⁹1967; P. GREEN, Harmondsworth 1967.

⁴⁴ Komm./ Abh.: A. J. MACLEANE, London 1857; L. FRIEDLAENDER (als Alternativlösung zur vorhergehenden); M. SCHUSTER, Umbricius, RE 9 A, 1961, 594—596; R. MARACHE, Paris 1965.

3) Scham der Satiren vor Umbricius als militärisch gekleidetem (*caligatus* als 'Soldatenstiefel tragend') bzw. kampfbereitem Hörer (*auditor*)⁴⁵.

4) Scham der Satiren vor der bescheidenen Hilfe (*adiutor*) des gemeinen, rangniedereren 'Soldaten' Umbricius⁴⁶.

5) Scham der Satiren vor der Hilfe des 'gestiefelt und gespornt', d. h. mit Material wohlgerüstet antretenden Umbricius⁴⁷.

Gegen die Lesart *auditor* läßt sich vorab einwenden, daß Umbricius, der ja die Anklagen gegen Rom vorgetragen hat, wohl kaum unvermittelt zum Hörer von Satiren werden soll, deren Angriffe ihn, das Muster altrömischer *virtus*⁴⁸, überhaupt nicht betreffen. Er hat die Verhältnisse ja schon durchschaut und braucht keine weitere Aufklärung. Die Satiren haben auch nicht das Ziel, einem elitären Selbstgerechtigkeitsgefühl der nicht betroffenen 'Anständigen' Vorschub zu leisten. H. POLSTORFFS Argument: *mon adiutorem, sed auditorem optant poetae* ist also durchaus kein Beweis gegen die Lesart '*adiutor*'⁴⁹.

Das Verständnis von *caligatus* als 'ziviler' Metapher fügt sich — unabhängig davon, ob *auditor* oder *adiutor* gelesen wird — zunächst bestechend in den scheinbar idyllischen Ausklang der Satire ein: der verkommenen *urbs* steht so ein Kontrastbild ländlicher Einfachheit und Tugend gegenüber⁵⁰. Gegen diese Lösung sprechen aber lexikalische und inhaltliche Erwägungen.

Das Nomen *caliga*, in der Mehrzahl der Fälle in der Bedeutung 'Militärstiefel' belegt, und zwar als Schuh des gemeinen Soldaten im Unterschied zu

⁴⁵ Komm.: G. BRITANNICO, Paris 1613; C. H. PEARSON — H. A. STRONG, Oxford 1892.

⁴⁶ Komm./Abh.: A. MANCINELLI, Nürnberg: A. KOBERGER 1497; E. LUBINUS, Hanau 1603; E. AUTUMNUS, Paris 1607; TH. FARNABIUS, Amsterdam 1650; L. PRATEUS, Paris 1684; N. L. ACHAINTE, Paris 1810; L. GENTHER, Über den Gebrauch der Metaphern bei Juvenal, Progr. Gymn. Wittenberg 1878, 3; A. WEIDNER, Leipzig 1889; J. E. B. MAYOR, London 1901 (= Hildesheim 1966); R. HELM, Römische Satiriker 32. — Übers.: H. C. SCHNUR, Stuttgart 1969.

⁴⁷ Komm./Abh.: F. LEVERETT, Boston 1833; C. HEINRICH, Bonn 1839; A. OTTO, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890 (= Hildesheim 1962), 66 (zieht auch Lösung 3 in Betracht). — Übers.: C. FR. BAHRDT, Nürnberg 1821; A. BERG, Berlin 1863.

⁴⁸ Vgl. ANDERSON, Studies 58: 'The living antitype to contemporary Rome is Umbricius'; S. 59: Juvenal identifiziert Umbricius 'progressively with all the traditional qualities of Rome, while steadily denying to the present city these very values'.

⁴⁹ Der Anfang von sat. I (*semper ego auditor tantum?*) kann nicht als Vergleich dienen (so POLSTORFF, der offenbar *tantum* zu *ego*, statt zu *auditor* zieht); vgl. sat. I, 166—167 zur Wirkung der Invektiven des Juvenal-Vorbildes Lucilius: *rubet auditor cui frigida mens est | criminibus*.

⁵⁰ So ANDERSON, Studies 57: 'Around Aquinum, Umbricius weaves a series of attractive associations'; Rom hingegen 'stands starkly, stripped of these alluring details . . . Therefore this passage [d. h. der Satirenschluß] represents the climax of Umbricius' exposition, his final statement about Rome'.

dem höherer Chargen⁵¹, findet sich seit Petron gelegentlich als Bezeichnung anderer Arten von Schuhen, darunter auch von Bauernstiefeln⁵². In 'ziviler' Verwendung ist *caliga* allerdings stets durch ein entsprechendes Adjektiv modifiziert, wenn nicht die vom Militärischen abweichende Bedeutung schon aus dem Kontext ersichtlich ist. Daß die militärische Konnotation grundsätzlich näher lag, zeigt ferner die metonymische Verwendung von *caliga* für den Kriegsdienst des gemeinen Soldaten sowie für den gemeinen Soldaten selbst⁵³. Erinnert sei auch an den Beinamen des Gaius Caesar, *Caligula*⁵⁴.

Als Adjektiv ist *caligatus* nur in der Bedeutung 'Militärstiefel tragend' oder metonymisch als 'dem Mannschaftsstand zugehörig' belegt, als Substantiv in der Bedeutung 'der gemeine Soldat (in Waffen)'; auch als Agnomen eines Soldaten ist das Wort (inschriftlich) bezeugt⁵⁵. Da sämtliche Belege von *caligatus* also in den militärischen Bereich weisen, wäre es methodisch bedenklich, die nur bedingt mögliche 'zivile' Bedeutung an unserer strittigen Juvenal-

⁵¹ Thes. L. L. 3, 155, 5—6 s. v. *caliga*: »*praecipue de calceamento, quo utebantur milites gregarii*«. — Belege für das Folgende: Thes. L. L. s. v. *caliga* und *caligatus*. — Bei *caligae* handelt es sich um Sandalenstiefel, im Unterschied zu den geschlossenen *calcei*; vgl. J. MARQUARDT, Das Privatleben der Römer 2, Leipzig 1886 (= Darmstadt 1964), 595; A. MAU, *Caliga*, RE 3, 1897, 1355; H. BLÜMNER, Die römischen Privataltertümer (= HdAW 4, 2, 2), München 1911, 226—227; A. HUG, *Schuh*, RE 2 A, 1921, 741—758, hier 757; W. HARTO, *Caliga*, Der Kleine Pauly 1, 1964, 1015.

⁵² Bei Petron 69, 5 sollen die *caligae* einem Darsteller von Eselreiterszenen offenbar zur Komplettierung seiner Requisiten geschenkt werden. Das edict. Diocl. 9, 5 ff. (S. LAUFFER, Diokletians Preisedikt, Berlin 1971, 131—132) nennt neben *caligae militares sine clabo* [sic!] noch *caligae . . . mu(li)onicae side* [sic!] *rusticae* sowie *caligae muliebres* (bei den a. O. ebenfalls angeführten *calicae* [sic!] *senatorum* und *calicae equestres* dürfte es sich um ein Schreibversehen für *calcei* handeln, vgl. *καλτιών* — nicht *καλκίων*! — in der griech. Version; dazu: TH. MOMMSEN — H. BLÜMNER, Edictum Diocletiani de pretiis venalium. Der Maximaltarif des Diokletian, Berlin 1893 (= 1958), 126—127; LAUFFER, Preisedikt 246).

⁵³ So sat. 16, 24 f.: *offendere tot caligas, tot milia | clavorum* (im Thes. L. L. 3, 155, 9 irrtümlich in die literale Bedeutungsgruppe aufgenommen); CIL 6, 3053: *OLEUM IN CALIGAS* (anlässlich der *sabazia*), vgl. TH. MOMMSENS Anm. zu CIL 6, 3038 mit Bezug auf diese Inschrift. ⁵⁴ Antike Erklärungen s. Thes. L. L. Onom. 2, 84 s. v. *Caligula*.

⁵⁵ CIL 8, 2848: *L. CORNELIO CATONI (CENTURIONI) LEG(IONIS) III AUG(USTAE) QUI ET CALIGATUS*. Bemerkenswert ist der Widerspruch zwischen Agnomen und Rang des Cato. — TH. MOMMSEN (CIL z. St.) erklärt zu dem Spitznamen, offenbar mit Blick auf den Ursprung von Gaius Caesars Beinamen '*Caligula*': »*Hominem in castris adolevisse Caligati signo comprobari videtur*«. I. KAJANTO, *Supernomina* 18, sieht in dem Namen eine Anspielung auf die 'soziale Position' Catos: »*a common soldier*', the rank where he began his career«; doch dieser (selbstverständliche) Sachverhalt wird wohl kaum an sich schon Anlaß zu einem Spitznamen gegeben haben. Demgegenüber ist Kajanto, *Supernomina* 69—70, bei der Erklärung des Cognomens '*Gregarius*' (CIL 6, 1706) zurückhaltender: »*. . . could easily be a nickname . . . with implications unknown to us*«, — ein Urteil, das auch in unserem Fall am Platze ist. (Eine Liste von Beinamen, die auf militärische Funktionen anspielen, bei I. KAJANTO, *The Latin Cognomina*, Helsinki 1965, 319—320.)

Stelle einzuführen⁵⁶. Gleiches gilt für die (ebenfalls nicht belegte) sprichwörtliche militärische Fassung von *caligatus* als 'gestieftelt und gespornt'⁵⁷.

In Verbindung mit der Lesart *auditor* und dem 'zivilen' Verständnis von *caligatus* versuchte man bisher die Phrase *ni pudet illas* als mögliche Abwehraltung der 'urbanen' Satiren gegenüber dem schlichten Landmann Umbricius zu erklären oder gar vordergründig als Scham vor seiner ländlich derben Gewandung.

Die damit vorausgesetzte elitäre Haltung der Satiren bleibt völlig unmotiviert. Einmal widerspricht sie Juvenals dichterischem Selbstverständnis als Satiriker. Die Satire ist von ihrem sozialen Ansatz her zwar »product[.] of urban culture«⁵⁸, nicht aber von ihrer Zielsetzung und der Eigenart der dichterischen Durchführung; sie ist, gemäß der Tradition des Genos auf niederem Stilniveau, nicht 'elegante', umgängliche Musenkunst, sondern Medium ruppiger, durchaus auch un-feiner Kritik⁵⁹. Sodann ist die Unterstellung nicht zwingend, Umbricius werde mit seinem Weggang von Rom eine 'bäuerische' Wesensart annehmen. Das widerspräche sogar dem Tenor der Satire: Umbricius geht es doch zunächst einmal darum, sich in eine seinem Wesen entsprechende Umwelt zu retten, in der er ganz er selbst sein kann. So scheint es wenig überzeugend, daß Juvenal in sarkastischem Spiel die Vorbildlichkeit des Umbricius in irgendeinem Punkte in Frage stellen wollte⁶⁰.

Bei der Lesung *auditor* schließlich wurde die Scham als Reaktion auf die Armseligkeit der Hilfe des Umbricius erklärt: auch hier wieder die Unterstellung, Umbricius werde mit dem Umsiedeln aufs Land ein einfältiger Mensch.

Für eine 'zivile' Bedeutung von *caligatus* scheint es mithin keine überzeugende Erklärung zu geben. Unbefriedigend bleibt auch die (zweimal erwogene) Kombination von militärisch verstandenem *caligatus* — ob real oder bildlich gefaßt — mit *auditor*; insbesondere ist *ni pudet illas* hier nicht erklärbar⁶¹.

⁵⁶ Der bei Pers. 5, 102 erwähnte *peronatus arator* (VON I. VAN WAGENINGEN, Auli Persi Flacci Saturae 2, Groningen 1911, 80, zu unserer Stelle in Parallele gesetzt) steht in nicht vergleichbarem Kontext.

⁵⁷ Eine Entsprechung der deutschen Redensart eher bei Plin. epist. 7, 25, 6: *sunt enim . . . in litteris nostris plures cultu pagano* ['zivil gekleidet'], *quos cinclos et armatos, et quidem ardentissimo ingenio, . . . invenies*. ⁵⁸ HIGHET, Juvenal 256.

⁵⁹ Für die feinsinnigen Camenae ist in Rom kein Platz mehr: sat. 3, 16. — Juvenal spricht sich in der Tradition der römischen Satiriker die Begabung ab, die den 'wahren' Dichter macht: sat. 1, 79—80.

⁶⁰ Zu weit vom unmittelbaren Kontext entfernt sich H. POLSTORFFS Motivierung der Scham aus dem Gegensatz 'städtisch verlogen' — 'ländlich offenherzig': *. . . *quia Umbricius longe se discedere ab urbanae et adulatoriae auditorum coronae consuetudine intellexit, addit verba ni pudet illas scl. tam rustici auditoris, qui mentiri nesciat, librum si malus est nequeat laudare et poscere* (III. 41 squ.)*. — Ungenau sind die Übersetzungen von G. G. RAMSEY (*if they think me worthy of that honour*) und P. GREEN.

⁶¹ G. BRITANNICOS Erklärung befriedigt nicht: Umbricius fühle sich *rebus militaribus per habitum, quam poeticis aptior. sicque modestiam suam commendat**. PEARSON-STRONG, die

Bleibt die Zusammenstellung von *caligatus* als militärischem Bild mit *adiutor*. Dieses Substantiv findet sich häufig in militärischem Zusammenhang⁶²; in der Bedeutung des Gehilfen bei literarischer Arbeit ist das Wort zwei weitere Male, sogar in zeitlicher Nähe Juvenals, belegt⁶³. Die militärische Deutung könnte eine weitere Stütze finden in dem wohl intendierten Anklang des letzten Satirenverses an Lucan. Phars. 1, 381—382 (in einer Versicherung der Gefolgschaftstreue gegenüber Caesar seitens des *primipilaris centurio* Laelius):

castra super Tusci si ponere Thybridis undas [sc. *me iubeas*],
*Hesperios audax veniam metator in agros.*⁶⁴

Umbricius, der soeben im Gedicht seinem Unmut freien Lauf gelassen hat⁶⁵, erklärt, den Satiren als engagierter Mitstreiter auch weiterhin zu Diensten stehen zu wollen. Die Gedichte sind hier gleichsam zur Kampftruppe unter dem Oberbefehl Juvenals personifiziert, in deren Reihen auch Umbricius mitmarschieren will. Die Charakterisierung *caligatus* soll nicht etwa biographisch vordergründig zugleich andeuten, »daß der Dichter eine höhere militärische Würde, das Legiontribunat besitzt«⁶⁶. In der Betonung des Rangunterschiedes drückt sich die Bescheidenheit des Umbricius gegenüber Juvenal, dem unbestrittenen Meister der Satire, aus. Wichtig ist die im Bild implizierte programmatische Feststellung: die Aufgabe des Satirikers wird verstanden als 'Feldzug' gegen eine den eigenen Idealen feindliche Umwelt.

Zur Einschränkung *ni pudet illas* erklärt ein Scholion im cod. r (s. X/XI):
»l. nisi verecundum [gemeint: *inverecundum*] est eas suppleri a mea persona

Umbricius Hörer und Kämpfer im Feldzug der Satiren zugleich sein lassen, motivieren die Scham gar nicht.

⁶² Vgl. Cic. Tusc. 1, 28: *adiutores in proeliis*; Liv. 2, 2, 11; 10, 26, 2: *adiutorem belli*; Fest. p. 216, 24—25 (LINDSAY): *adiutor dabatur centurioni a tribuno militum*; CIL 6, 3076 (= ILS 2176) und CIL 6, 3069: *ADIUTOR (CENTURIONIS)*; viell. dass. CIL 6, 220, 22 (= ILS 2163). — J. E. B. MAYOR verweist auf den Ehrentitel *adiutrix* verschiedener römischer Legionen.

⁶³ Suet. vita Ter. p. 37 (ROSTAGNI): *in scribendo adiutores*; Gell. 13, 9, 1: *adiutor . . . in litteris studiorum*. Vgl. Pindar Ol. 13, 93—97: ἐμὲ δ' εὐθὺν ἀκόντων / λέντα ῥόμβον παρὰ σκοπὸν οὐ χρῆ / τὰ πολλὰ βέλεα καρτύνειν χεροῖν. / Μοῖσαις γὰρ ἀγλαοθρόνοις ἐκῶν / . . . ἔβαν ἐπίκουρος.

⁶⁴ Diese Parallele im Kommentar von PEARSON-STRONG.

⁶⁵ Nicht: »Stoff für eine Satire geliefert [hat]«, so SCHNUR, Juvenal 175—176 A. 43, ähnlich schon WEIDNER 62. — Gegen POLSTORFFS vordergründigen Einwand: »*quo tandem pacto Umbricius vacuis Cumis* (vers. 2) *vitam agens satirarum argumenta subicere possit poetae in ipsa Roma quasi e fonte haurienti?*« vgl. sat. 3, 315: *his alias poteram et pluris subnectere causas*.

⁶⁶ So WEIDNER 62; im gleichen Sinne auch SCHNUR, Juvenal 175 A. 43. L. FRIEDLAENDER schließt die militärische Bedeutung mit der Begründung aus: » . . . denn Juvenals Militärdienstzeit lag zu weit hinter ihm, als daß er noch darauf hätte anspielen sollen«; anders HIGGET, Juvenal 256.

quae vilis est«. Ebenfalls als reiner Bescheidenheitstopos, unter leichter Verschiebung des Akzents, wird das Kolon im fortlaufenden Kommentar des cod. Vaticanus Urbinas 664 (s. XV) verstanden: *»misi satyras pudet a me suppleri qui parv(a)e sum facultatis*«⁶⁷. Die Kommentatoren des ausgehenden 15. bis beginnenden 17. Jh.s ließen den genauen Bezug der Modifikation unbekümmert offen (*»misi illas mei pudet auxilii*»). TH. FARNABIUS und L. PRATEUS dachten dann — noch gezielter als die Scholien — an die mangelhaften dichterischen Fähigkeiten des Umbricius im Vergleich zum *»eximius vates ac satirographus*« Juvenal. Erst im 19. Jh. kam man darauf, die Scham aus dem rangmäßigen Abstand zwischen dem Vorreiter der Satire und dem gemeinen Mitstreiter zu erklären⁶⁸. Nun scheint aber der *pudor* der Satiren bei der Erklärung von *caligatus* als militärische Metapher noch weniger verständlich als bei der Versetzung des Bildes in den ländlichen Bereich, so daß letztere Deutung der überwiegenden Zahl der Interpreten akzeptabler erscheinen mußte. Denn warum sollten sich die Satiren unvermittelt des Ranges eines hilfswilligen 'Kriegsmannes' in ihrem 'Feldzug' schämen, den sie bereits ausgiebig in einem Gedicht haben zu Wort kommen lassen?

pudor, »das Gefühl für das Gehörige, das die Selbstachtung begründet« und damit wichtiges Regulativ des Lebens, ist ein zentraler gesellschaftlicher Bewertungsmaßstab Juvenals. Das schändliche Treiben der Zeitgenossen sieht er als *pudenda*, als »Abweichen von einer instinktiv empfundenen Normalvorstellung«⁶⁹. Die Gottheit *Pudor*, die zum Gespött geworden ist, ist aus Rom geflohen (sat. II, 55)⁷⁰.

Zu Beginn seiner Tirade gegen die Griechen und griechisch sprechenden Orientalen zeigt Umbricius die objektive Seite von *pudor*: Er will seiner Kritik freien Lauf lassen, *nec pudor obstat* (sat. 3, 60)⁷¹. Die *indignatio* ist stärker als die Scham, wenn es nötig ist, auch die schlimmsten Wahrheiten anzuprangern; die von Umbricius verurteilten Missetäter sind den Grenzen des gesellschaftlich Tragbaren gegenüber gleichgültig. Mit der emphatischen Standortbestimmung unterstreicht Umbricius seine Vertrauenswürdigkeit als Berichterstatter gegen mögliche Vorwürfe der Verzeichnung: er stellt klar, daß er nichts ver-

⁶⁷ Lesung der unveröffentlichten Scholien nach Mikrofilmen der Handschriften.

⁶⁸ Im Falle der sprichwörtlichen Auffassung von *caligatus* mußte man es bei dem undifferenzierten *»pudor auxilii mei*« belassen. — Vieldeutig КНОЧЕ: »Ich komme, ein Helfer für deine Satiren, / wenn sie's nicht weigern, gestiefelt«, wozu er anmerkt: »Als Helfer, wie in dieser Satire, in unvorschriftsmäßigem Kostüm«.

⁶⁹ U. КНОЧЕ, Juvenals Maßstäbe der Gesellschaftskritik, Ztschr. Univ. Rostock 15, 1966, 453—462, hier 457—458.

⁷⁰ Dagegen nehmen die Zeitgenossen *pudor* unter inhaltlicher Verkehrung für sich in Anspruch: sat. 3, 153—158; 168—170.

⁷¹ Gemeint ist der *pudor* gegenüber der Selbst-Entwürdigung der reichen Römer, die sich mit den Ausländern einlassen, sowie gegenüber der Sittenlosigkeit der *faex Achaea* selbst.

borgen läßt, nichts idealisiert, — aber auch nichts überdimensional vergrößert; wie die Dinge liegen, läßt sich nichts mehr übertreiben⁷³.

Am Ende der Satire nun nimmt Umbricius seine Ankündigung *nec pudor obstat* wieder auf, — diesmal im Bezug auf die Satiren vorsichtiger im Konditional formuliert: 'Ich werde in die 'kühlen' Gefilde Aquinums kommen und deinen Satiren als gemeiner Soldat zu Diensten stehen, wofern sie sich nicht schämen vor dem, was ich zu sagen habe'. Die Modifikation soll natürlich nicht wörtlich genommen werden, so, als ob die Satiren tatsächlich erwägen könnten, Umbricius vor lauter schamroter Zimperlichkeit nicht mehr zu Wort kommen zu lassen. Die supponierte Abscheu der Satiren — wohlgermerkt nicht der 'feinen' Musen, sondern einer Dichtungsart, die wegen ihrer Themenstellung an sich schon Schlimmes gewöhnt sein muß — ist ein letzter Seitenhieb, der noch einmal die heillose Verderbtheit Roms drastisch spürbar werden läßt⁷⁴.

Damit ist aber nur der sich zunächst anbietende Bezug des Pronomens *ille* auf die Satiren berücksichtigt⁷⁴. Darüber hinaus scheint auch der Rückbezug auf die Göttinnen Ceres und Diana denkbar. Beide syntaktischen Möglichkeiten schließen sich inhaltlich nicht aus. Ein Unterschied ergibt sich nur in der Nuancierung: die Unterstellung möglicher Scham ist im Falle der abgebrühten Satiren bitterer als im Falle der an sich schon schamhaften Göttinnen. Sich auf *eine* Beziehung festlegen hieße die Interpretation willkürlich einschränken. Juvenal hat die Ambiguität entweder bewußt angestrebt oder zumindest der Offenheit des Bezuges nicht entgegengewirkt. Die »harmonische Ambivalenz«⁷⁵ trägt zu einer Verdichtung und Verschärfung der Aussage bei. Indem die Scham nicht nur einer, sondern zwei verschiedenen Parteien zugleich unterstellt wird, ist deren jeweilige Objektivität in der Beurteilung der Verhältnisse sinnfällig.

Mit dem militärischen Bild nimmt Juvenal ein Motiv vom Ende der ersten Satire wieder auf, wo ein anonymes Interlocutor am Beispiel des als grimmiger 'Krieger' gesehene Lucilius vor den möglichen Gefahren allzu freimütiger Kritik warnt (sat. I, 165—170):

⁷³ Ein ähnlicher rhetorischer Kunstgriff zur drastischen Verdeutlichung tiefster Abscheu, freilich ohne die krassere nachdrückliche Übersteigerung des *pudor* in der *indignatio*, bei Cic. Phil. 2, 76: *ne tu iam mecum in gratiam redeas si scias quam me pudeat nequitiae tuae, cuius te ipsum non pudet. ex omnium omnibus flagitiis nullum turpius vidi, nullum audivi.*

⁷⁴ Umbricius' Zusage, als 'gemeiner Soldat' auch weiterhin 'Kampfgenosse' sein zu wollen, ist also nicht als »scherzende Bemerkung« zu verstehen (so SCHNUR, Juvenal 175—176 A. 43).

⁷⁵ Soweit ich sehe, gehen alle Erklärungen der Stelle von diesem Ansatz aus.

⁷⁶ Prägung von W. WIMMEL, Doppelsinnige Formulierung bei Horaz?, Glotta 40, 1962, 119—143, hier 140, im Unterschied zum »alternativen oder ausschließenden Doppelsinn«; grundlegend: H. DÖRRIE, Zum Problem der Ambivalenz in der antiken Literatur, A. u. A. 16, 1970, 85—92; W. NEUHAUSER, Ambiguitas als Wesenszug der lateinischen Sprache, Serta Philologica Aenipontana 2, Innsbruck 1972, 236—258.

*ense velut stricto quotiens Lucilius ardens
infremuit, rubet auditor cui frigida mens est
criminibus, tacita sudant praecordia culpa.
inde irae et lacrimae. tecum prius ergo voluta
haec animo ante tubas: galeatum sero duelli
paenitet*⁷⁶.

Es fällt auf, daß die Satiren in beiden Fällen von einer anderen Person als dem Dichter militärisch definiert werden. In sat. 1 wird das Bild des Kriegers entschärft durch das Einlenken des Dichters, nur gegen die vorgehen zu wollen, *quorum Flaminia tegitur cinis atque Latina* (V. 170f.)⁷⁷. In sat. 3 springt die programmatische Charakterisierung wegen ihrer knappen, fast beiläufig klingenden Formulierung weniger ins Auge. Diese indirekten, verhaltenen Aussagen zum 'polemischen' Charakter der Satiren lassen eine gewisse Bedachtsamkeit des Dichters spüren, bei aller Erbitterung ein nicht zu aggressives Bild von sich zu zeichnen; entwertet wird die Bedeutung der *indignatio* als Triebfeder seines Dichtens sowie der Anspruch schonungsloser Anprangerung der *vitia* dadurch freilich nicht.

Die Unerträglichkeiten des Großstadtlebens sind in Umbricius' Augen Folgen der Überfremdung der Stadt und der Umstülpung des traditionellen Sozial- und Sittengefüges. Der Gegensatz der widerstreitenden Kräfte wird in der Satire durch gelegentliches Aufgreifen eines militärischen Grundtones unterstrichen. Dies ist besonders auffallend in dem Abschnitt, in dem Umbrici-

⁷⁶ Offensichtlich knüpft Juvenal — sich absetzend — hier an das Satirenkonzept des Horaz an (sat. 2, 1, 39—44): *sed hic stilus haud petet ultro | quemquam animantem et me veluti custodiet ensis | vagina tectus; quem cur destringere coner | tutus ab infestis latronibus? o pater et rex | Iuppiter, ut pereat positum robigine telum | nec quisquam noceat cupido mihi pacis!* . . . Vgl. daneben Lucilius' *virtus*-Definition, frg. 1334—1335 (MARX): *virtus ist hostem esse atque inimicum hominum morumque malorum, | contra defensorem hominum morumque bonorum* (dazu jetzt W. EISENHUT, *Virtus Romana*. Ihre Stellung im römischen Wertsystem, München 1973, 35—38). — Militärische Bilder sind zur Charakterisierung polemischer Schriftstellerei beliebt. Die zugrundeliegende Vorstellung, daß Worte auf magische Weise den Tod eines Gegners herbeizuführen vermögen, verblaßte zur reinen Metapher: an die Stelle des Magischen trat die Rhetorik; vgl. R. C. ELLIOT, *The Power of Satire*. Magic, Ritual, Art, Princeton/N. J. 1966 (= 1972).

⁷⁷ Zur Deutung dieser Einschränkung: W. S. ANDERSON, *Studies* 42—44: In der Vergangenheit liegen die Wurzeln des gegenwärtigen Übels; bis zu einem gewissen Grade gewährleistet der Rückbezug auf die Vergangenheit die 'Objektivität' des Satirikers; E. J. KENNEY, *The First Satire of Juvenal*, *Proc. Cambr. Philol. Soc.* N. S. 8, 1962, 29—40 (= dt. Übers.: *Juvenals erste Satire*, in: D. KORZENIEWSKI [Hrsg.], *Die römische Satire*, Darmstadt 1970, 473—495, hier 482 ff.): Verwendung der Verstorbenen als *exempla*; vgl. J. G. GRIFFITH, *The Ending of Juvenal's First Satire and Lucilius*, *Book XXX*, *Hermes* 98, 1970, 56—72. Anders B. BALDWIN, *Cover-Names and Dead Victims in Juvenal*, *Ath. N. S.* 45, 1967, 304—312, hier 312: **Juvenal's aim is to attack, not just the dead, but members of the Roman aristocracy alive in his day. The sense . . . is generic, not temporal*.*

cius seiner Xenophobie freien Lauf läßt. Dort evoziert er Vorstellungen von Konfrontation und Angriff⁷⁸, von Besetzung, Übernahme der politischen, sozialen und moralischen Führung⁷⁹ und von der praktischen Vertreibung des wahren Römers⁸⁰. Schlachtmäßige Dimensionen erhalten auch die Fährnisse, denen sich der wackere Römer des Tags im Menschengewühl⁸¹ und des Nachts durch Raufbolde und Banditen⁸² ausgesetzt sieht.

Der aufrechte Römer, für den Umbricius ein Muster abgibt, will keinen Anteil an unmoralischen Praktiken haben (sat. 3, 46—48 über Komplizenschaft bei der Ausplünderung von Provinzen durch römische Verwaltungsbeamte):

. . . *me nemo ministro
fur erit, atque ideo nulli comes exeo tamquam
mancus et extinctae corpus non utile dextrae.*

dextra, »praesertim de manibus vim inferentium«, spezifisch »de manibus arma gerentibus«⁸³, steht betont am Versende. Die Weigerung in der Eingangspartie

⁷⁸ sat. 3, 71: *Esquilias . . . petunt* (Doppelsinn: 1. 'ziehen zu', 2. 'feindlich bedrohen'); 104: *non sumus ergo pares* (1. 'auf gleicher Stufe stehend', 2. 'einander gewachsen').

⁷⁹ sat. 3, 22: *nullus in urbe locus*; 41: *quid Romae faciam?*; 61: *Graecam urbem*; 71—72: *Esquilias . . . petunt . . . | viscera magnarum domuum dominique futuri*; 119—120: *non est Romano cuiquam locus hic, ubi regnat | Protogenes aliquis vel Diphilus aut Hermarchus*. (Bemerkenswert das Wortspiel *regnat* — *Hermarchus*.)

⁸⁰ sat. 3, 59: *et quos praecipue fugiam*; 81: *horum ego non fugiam conchyliis?* Der Adhorkativ *cedamus patria* (V. 99), formal eine mögliche Willensentscheidung implizierend, kontrastiert sarkastisch mit der tatsächlichen Unmöglichkeit materieller Existenz, die keinen Raum für einen wirklich freien Entschluß mehr läßt und den Abzug zur regelrechten Vertreibung macht. Deutlichere Anspielung auf die *Secessio Plebis* V. 162 f.: *agmine facto | debuerant olim tenues migrasse Quirites*. Die Konfrontation mit den Griechen ist V. 60—61 schon durch die Wortstellung sinnfällig gemacht: *non possum ferre, Quirites, | Graecam urbem; quamvis quota portio faecis Aethiops | . . .* (vgl. — als Nachklang? — das auf den östlichen Reichsteil zielende Oxymoron *Graios . . . Quirites* bei Claud. Eutr. 2, 136). — ANDERSON, *Studies* 67, hat auf die ironische Koinzidenz hingewiesen, daß *Cumae*, das Ziel von Umbricius' Flucht, die älteste griechische Kolonie auf dem italischen Festland war.

⁸¹ sat. 3, 243—248: *nobis properantibus obstat | unda prior, magno populus premit agmine humbos | qui sequitur; ferit hic cubito, ferit asserte duro | alter, at hic tignum capiti incutit . . . | . . . in digito clavus mihi militis haeret*.

⁸² sat. 3, 290: Der reiche Playboy *stat contra starique iubet* (vgl. E. FORCELLINI — I. FURLANETTO — V. DE VIT, *Totius Latinitatis Lexicon* 5, Prato 1871, 644 (§ 9) s. v. *stare*: *ritem de militibus, qui in acie, et contra hostem constanter permanent, pugnare parati*«, wozu auch unsere Stelle zitiert wird); 291—292: *quid agas, cum te furiosus cogat et idem | fortior?*; 305: *interdum et ferro subitus grassator agit rem*. Die pomptinischen Sümpfe und der gallinarische Fichtenwald (nördlich von *Cumae*), beliebte Tummelplätze der Banditen, müssen militärisch gesichert werden (V. 306: *armato . . . tuta custode tenentur*), — mit dem Erfolg, daß die Unholde nun Rom zu ihrem unbestrittenen Operationsfeld machen (V. 306—308).

⁸³ Thes. L. L. 5, 1, 926, 9—61 s. v. *dextra*. — Es ist fraglich, ob ein Wortspiel von *ministro* mit einem — entsprechend *dextrae* — anklingenden *sinistra*, der 'diebischen Lin-

der Satire findet ihre positive Entsprechung im letzten Bild⁸⁴: Umbricius will ebensowenig wie Juvenal tatenlos den um sich greifenden Mißbräuchen zusehen, sich nicht unangefochten und nur mehr sich selbst lebend aufs Land zurückziehen. Mit der Wiederaufnahme der militärischen Deutungsfolie macht Umbricius vielmehr klar, daß Flucht aufs friedliche Land geboten ist, um gegen die Zerstörer der Fundamente des Staates wirksame Maßnahmen ins Werk setzen zu können, ohne selbst an einer feindlichen Umwelt zu zerbrechen. Daher ist das Jetzt des Handelns wichtig (sat. 3, 26—28):

*dum nova canities, dum prima et recta senectus,
dum superest Lachesi quod torqueat et pedibus me
porto meis nullo dextram [!] subeunte bacillo.*

Diese Umschreibung des Noch-rüstig-Seins, aufgegliedert in vier Kola von wachsender Länge und pointiert durch Anaphern, Oxymora und plastische Anschaulichkeit, weist vom Schluß der Satire her gesehen über den unmittelbar biographischen Aspekt hinaus: Umbricius muß fliehen, solange er noch stark genug ist für den Gegenangriff.

Die Camenae, von ihrem angestammten Platz außerhalb der Porta Capena durch palästinensische Bettelfrauen vertrieben (sat. 3, 16), schlagen zurück mit ihrem wirksamsten Mittel: den Waffen der Satire, der in solchen Zeiten einzig relevanten Dichtungsart (vgl. sat. 1, 51—57).

Schlußbetrachtung

Schon im Verlauf der vorliegenden Untersuchung wurde versucht, die sich bei der Sicherung der textlichen Grundlage⁸⁵ sowie der Klärung des reinen Textverständnisses ergebenden Probleme in den Gesamtzusammenhang der

ken', anzunehmen ist (so J. JESSEN, Witz und Humor im Juvenal, Philol. 47, 1889, 320—327, hier 327).

⁸⁴ Möglicherweise soll die Ablehnung unredlicher Kumpanei ebenso wie das militärische Bild am Satirende an die Versicherung unbedingter Gefolgschaftstreue des *centurio* Laelius bei Lucan erinnern (Phars. 1, 376—378, s. o. S. 585), — freilich unter umgekehrtem Vorzeichen: *pectore si fratris gladium iuguloque parentis | condere me iubeus pleneaque in viscera partu | coniugis, invita peragam tamen omnia dextra.*

⁸⁵ Ungeklärt muß hier die Frage bleiben, welches Verb zu Beginn von Vers 321 zu lesen ist. Das in sämtlichen neueren Ausgaben übernommene *converte* findet sich im Text und dem Scholienlemma des cod. P sowie im cod. R (die codd. Vaticanus Palatinus 1704 und Chisianus 175 schreiben *conveste*); *convelle* ist Lesart des cod. W und der Vulgata, sowie Korrektur von zweiter oder späterer Hand im cod. U (für ursprüngliches *conulle*); in einigen Handschriften der Vulgata findet sich *convoca* (offensichtlich eine in den Text geratene Glosse); FR. BÜCHELER schließlich konjiziert *compelle*. Vgl. KNOCHÉ, Grundlagen 308 Anm. Der vom Kontext nahegelegte Sinn des Verbs (KNOCHÉ: »hol mich«; LABRIOLLE-VILLENEUVE: »fais-moi venir«; WEINREICH: »laß . . . mich holen«; SCHNUR: »lasse . . . mich . . . kommen«) wird — mit Ausnahme von *convoca* — von keinem dieser Verben abgedeckt. Der bei *convellere* implizierte Aspekt des gewaltsamen 'Fortreißen' (Thes. L. L.

Satire zu stellen. Dies geschah stets im Rahmen der vordergründigen Geschehenswirklichkeit des Gedichts. Am Schluß möge nun noch ein Gedanke stehen, der diesen engen Rahmen zu verlassen und auf einer darüber hinausgreifenden Ebene einem Aspekt innerhalb einer Gesamtdeutung der Satire nachzugehen versucht.

Den Ansatz dazu liefert die Konstellation von drei in unterschiedlicher Weise mit dem Gedicht verbundenen Menschen: der Dichter-Figur und Umbricius innerhalb, dem historischen Juvenal außerhalb der Satire. Die Dichter-Figur ist ganz offensichtlich, wie auch in Juvenals anderen Gedichten, Sprachrohr, in der Eigengesetzlichkeit des Gedichts gebrochene Widerspiegelung des Autors: seine *'persona'*⁸⁶. Umbricius andererseits ist nach Wesensart, Anschauungen und Sprecherpose so sehr Ebenbild dieser Dichter-*persona*, daß man schon bald nach Beginn seiner Ausführungen vergißt, daß er und nicht die Dichter-Figur berichtet⁸⁷; erst am Schluß wird mit der direkten

4, 818, 51—64) fügt sich nicht zum Sinnzusammenhang (vgl. die gezwungene Erklärung von E. LUBINUS z. St.: »*aegre quasi avelle, tanquam a loco gratissimo*«). Der für *compellere* anzusetzende Sinn »*agere, deferre*« (Thes. L. L. 3, 2030, 37) steht dem Umstand entgegen, daß der aus Land fahrende Dichter seinen Freund kaum aus dem doch südlicheren Cumae selbst abholen wird; es kommt hinzu, daß dieses Verb sonst »*praevalente vi motus*« verwendet wird (3, 2029, 57). *convertere* schließlich — von Jacobsohn im Thes. L. L. 4, 859, 18—19 unter der Verwendungsrubrik »*vertere, flectere, dirigere*« (4, 858, 46) erfaßt (voraufgehende Belege: Val. Max. 3, 2 ext. 9: *Harmonia . . . interfectores . . . in caedem suam convertit*; Lucan. 9, 902—903: *Iovis volucer . . . | implumes natos solis convertit ad ortus*; Sil. 12, 173—174: *tu converte cohortes | ad laevam patrias*) — wird im Kontext nicht recht griffig.

⁸⁶ Zur Verwendung der Dichter-*persona* bei Juvenal s. W. S. ANDERSON, Anger in Juvenal and Seneca, Univ. Calif. Publ. in Class. Philol. 19, 1964, 127—196, hier 147: »the poet dons a mask or creates an objective character«; vgl. auch W. S. ANDERSON u. a., Symposium: »The Concept of the Persona in Satire«, Satire Newsletter 3, Oneonta/N. Y. 1966, 89—153 (mir nicht zugänglich). Kritisch zu ANDERSON's Deutungsansatz: G. HIGHER, Masks and Faces in Satire, Hermes 102, 1974, 321—337.

⁸⁷ Die Austauschbarkeit ist schon lange erkannt; so notiert bereits ein Scholion im cod. Leidensis BPL 82 (s. XI) zu sat. 3, 1 (p. 30 WESSNER): »*urbis Romae conversationem detestatur sub persona Umbricii amici sui*«. WITKE, Juvenal 246, vermerkt zu der Umbricius-Gestalt: »He is, of course, another persona of Juvenal's«. Vgl. etwa auch GIRI, Una satira di Giovenale. Demgegenüber vertritt ADAMETZ, dem eine solche Deutung zu 'extrem autobiographisch' erscheint, die nicht näher ausgeführte Auffassung, daß »die Formulierung der einzelnen Argumente und die Beschreibung der Situationen . . . vielmehr das Ethos der gewählten Person Umbricius zu treffen[suchen]« (Untersuchungen 10). — Ob Umbricius eine historische Gestalt ist (so z. B. M. SCHUSTER, Umbricius, RE 17 A, 1961, 594—596) oder Erfindung des Dichters, bleibt für seine Rollenfunktion im Gedicht unerheblich. Fraglich, ob man mit FREDERICKS, Juvenal 147—148, Umbricius' Namen symbolisch verstehen sollte: »Because he is all that is left of traditional Rome, he is a »shade« or »shadow« (*umbra*) of her former greatness. His departure, which comprises the major narrative event of the poem, is meant to symbolize the departure and loss of all that was once truly Roman. But Umbricius is a shadow in another sense as well, for he is an alter ego for

Wendung des Umbricius an sein Gegenüber wieder ein Bogen zur Ausgangssituation geschlagen, wodurch das Gedicht kompositorische Geschlossenheit erhält. Eine Spannung zwischen Dichter-Figur und Gegenspieler, wie sie Satiren sonst häufig prägt⁸⁸, besteht hier nicht; ja, man könnte beide Figuren als einander ergänzende 'subjektive' und 'objektive Projektionen' der *persona* Juvenals im Gedicht auffassen, die sich nur in einem Punkt inhaltlich voneinander lösen: die Konsequenz, die Umbricius aus seinem Rom-Bild zieht, wird von der Dichter-Figur zwar gutgeheißen⁸⁹, aber nicht nachvollzogen; sie gedenkt das Land auch fortan nur gelegentlich zur Erholung aufzusuchen: *quotiens te/Roma tuo refici properantem reddet Aquino* (sat. 3, 318—319). Allenfalls das Verb *properare* scheint ein (schwaches) Pendant zu Umbricius' Flucht anzudeuten⁹⁰.

Das Zurückbleiben im doch so unerträglichen Rom ist zwar vom Tenor der Rede des Umbricius her unverständlich, erklärt sich aber aus der uneingestandenem Faszination, die Rom trotz und mit seinen Mißständen auf den Satiriker ausübt⁹¹, sowie aus dessen unausweichlicher Grundsituation: er kann die angeprangerten Zustände nicht fliehen, wenn er sich nicht selbst seinen Nährboden entziehen will. Der Widerspruch zwischen der beschwörenden Aufforderung an die wenigen verbliebenen *Quirites honesti*, Rom zu entfliehen, und dem tatsächlichen Verhalten des Satirikers, manifestiert sich in dieser Satire in der Gespaltenheit seiner *persona* in jene zwei Projektionen, von denen die ideale, objektive (Umbricius) seine Forderungen konsequent verwirklicht, während die realistische, subjektive (Dichter-Figur) inkonsequent ist: ein komplexer psychologischer Sachverhalt wird so sinnfällig und plastisch.

Würzburg

WERNER TAEGERT

Juvenal and all righteous men who appear throughout this book*. Wenig überzeugend ist die mythisch-archetypische Interpretation bei MOTTO-CLARK, *The Mythos of Juvenal 3*.

⁸⁸ Sei es einem imaginären Interlocutor oder einer plastischer ausgeführten Gestalt, wie Naevolus in sat. 9 oder Trebatius, Davus und der Zudringliche auf der *Sacra Via* bei Horaz.

⁸⁹ sat. 3, 1—3: *quamvis digressu veteris confusus amici | laudo tamen, vacuis quod sedem figere Cumis | destinet . . .*

⁹⁰ Vgl. G. VALLA z. St. (nach der bei A. KOBERGER erschienenen Juvenal-Ausgabe, Nürnberg 1497): »*properantem festinantem ut Romam effugias*«; G. BRITANNICO: »*tamquam urbis incommoda fugientem*«.

⁹¹ Vgl. ANDERSON, Anger 148 (in allg. Zusammenhang): »Demonstrating his opposition to every facet of contemporary Rome, constantly reiterating the desirability of 'flight', the satirist stays on, trapped by the very fascination of evil, convicted of his own prurient sensationalism«.